

Müll auf der Leinwand

Die Filmreihe Cinélunatique mausert sich in ihrem 3. Jahr zu Luxemburgs bedeutendstem Termin für Freunde des Trashfilms. Eine Analyse des Phänomens anhand der *Night of the Sequels* letzten Dezember.

Laurent Strock

Vor dem Rückzug in die Besinnlichkeit der Weihnachtsfeiertage wollte die städtische Cinémathèque ihrem Publikum einmal mehr Gelegenheit geben, sich einem Kontrastprogramm zu widmen. Schauer und Gelächter miteinander in Einklang bringen, das war am 14. Dezember das Ziel der von Jacques Molitor und Govinda Van Maele ins Leben gerufenen Filmreihe Cinélunatique, die im mittlerweile fast wöchentlichen Rhythmus eine Nische für Trashfilme bietet. Obwohl Van Maele den Begriff „Trashfilm“ etwas zu einengend bewertet: „Wir wollen eine Plattform bieten für ein allgemein alternatives Kino, für Filme, die man ansonsten nicht zu sehen bekommt.“ Tatsächlich ist das Programm der Reihe breit gefächert: Neben den obligatorischen Trash-Themen wie plakative Sexualität und Gewalt bekommt man seit September 2011 regelmäßig allgemein irritierende Unterhaltung in allen Formen, Farben und Sprachen in der sonst eher seriösen Cinémathèque zu sehen. Zwar sammelte ihr Begründer Fred Junck Schmutzfilme so eifrig wie die großen Klassiker, er hielt sie aber die meiste Zeit unter Verschluss, zugunsten prestigeträchtiger Projekte wie Produktion, Restaurierung und Aufführung vor versammelter politischer Prominenz von Abel Gances Stummfilm *Napoléon*. Cinélunatique sieht sich trotzdem nicht als Vorreiter der Midnight Movie-Kultur in Luxemburg, die sich dem manchmal zu steif wirkenden regulären Programm der Cinémathèque entgegenstellen will. Vielmehr will es die Lücke füllen, die das Ableben des Fantasy- und Horrorfilmfestivals Cinéyngma 2006 hinterlassen hat.

wahrlich etwas Besonderes. Zum ersten Mal wurden ganze drei Filme an einem Abend gezeigt. Es handelte sich dabei um die wenig bekannten, heute schwer erhältlichen und allgemein verhassten Fortsetzungen zu drei der beliebtesten Horrorklassiker der 60er und 70er Jahre: *The Texas Chainsaw Massacre Part 2*, *Psycho II* und *Exorcist II: The Heretic*. Das Ganze für sympathische 9 Euro, inklusive einem Getränk pro Film.

Auf den ersten Blick scheint es sich bei dieser Auswahl eher um Mainstream-Filme zu handeln, nicht um alternatives Kino. Alle diese Nachfolger wurden mit beträchtlichem Produktions- und Werbeaufwand hergestellt, mit großen Namen vor und hinter den Kameras. Um Unkundigen die Seele des Trashfilms näher zu bringen, könnte man aber kaum bessere Beispiele zitieren.

Kalauer zum Menschenfilet?

Mit Kettensägen und blutverschmierten Nachthemen ausgestattet traten vor der eigentlichen Aufführung die Veranstalter als Figuren aus den bevorstehenden Streifen auf und stellten diese kurz als „wacky black comedy“ vor. Gemeint ist *The Texas Chainsaw Massacre Part 2*, der wohl trashigste Film des Abends. Er wurde einige Jahre nach dem Vorgänger, in welchem eine Gruppe von Jugendlichen in die Hände degenerierter Kannibalen gerät, gedreht. In

Schauer und Gelächter miteinander in Einklang bringen, das war am 14. Dezember das Ziel [...]

Was Cinélunatique seiner Kundschaft in dieser feucht-kühlen Winternacht zu bieten hatte, war

Laurent Strock studierte Komparatistik, Philosophie und Psychologie in Bonn. Er lebt zurzeit in Köln. Er arbeitet gerade an einem eigenen Monsterfilmprojekt und führt den Filmkritikblog REZENSlolo.

der Fortsetzung macht sich Boude „Lefty“ Enright – verkörpert von einem gewohnt manischen Dennis Hopper – mit Hilfe der Radiomoderatorin Stretch auf die Suche nach den Mördern seines Neffen und dessen Freunden.

Zunächst wirkt der Film tatsächlich wie ein weniger subtiles Remake des Vorgängers. Der Handlungsaufbau ist fast identisch, vor allem die Schlüsselszene, in der die Kannibalenfamilie einer panischen jungen Frau ihr bevorstehendes Schicksal vor Augen führt. Der Unterschied zwischen den Filmen erklärt sich dennoch leicht. Während der Vorgänger die meisten seiner Höhepunkte mittels Andeutungen und dem Spiel mit der Vorstellungskraft des Zuschauers erreicht, schert sich *Chainsaw 2* kaum um Subtilität. Hier ist alles grell, laut und explizit. Es wundert daher kaum, dass der Film bei Freunden des Vorgängers auf Granit beißt, was der Regisseur beider Filme Tobe Hooper jedoch nicht verstehen konnte. Seiner Meinung nach hatte er dem Publikum genau das gegeben, was es von einer Fortsetzung erwartete: einen ausdrücklicheren Humor und mehr Blut. Was überrascht, ist, dass trotz aller Albernheit *Chainsaw 2* den Zuschauer mit einem ganz ähnlichen Gefühl zurücklässt wie das Erstwerk. Am Ende ist man wieder verstört, ratlos und befremdlich beeindruckt, über die vielen Ebenen des Ekels, die einem während der letzten 100 Minuten entgegengeschleudert wurden: schlechte Darsteller, Splattereffekte, unfassbar unlustige Gags und die Andeutung einer Liebesgeschichte, die makaber kaum sein könnte.

Dem Trashfilm abgeneigte Zuschauer werden an dieser Stelle zugeben müssen, dass dies Gefühlsregungen sind, die das konventionelle Kino nicht anbietet. Sie werden durch Bild- und Erzähleffekte ausgelöst, die sich meistens nicht nahtlos in das Gesamtwerk einfügen und deshalb beim Zuschauer ein Gefühl der Dissonanz hervorrufen. Viele Trashfilme müssen harsche Kritik für ihre günstig produzierten Spezialeffekte erdulden, obwohl die Grenze zwischen „guten“ und „schlechten“ Effekten nicht festgelegt ist und sich mit den Sehgewohnheiten der Betrachter wandelt. So ist der japanische Monsterfilmpionier *Godzilla* von 1954 mit seinen Latexkostümen und Miniaturgebäuden ähnlich weit vom Fotorealismus entfernt wie die 3D-Effekte des aktuellen *Pacific Rim*, trotzdem ist die Ästhetik des Erstgenannten für heutige Zuschauer ungewohnt und weniger nachvollziehbar. Es ist aber eben diese Diskrepanz, die bei Freunden des Trashkinos den Unterhaltungswert ausmacht: Neben der Schadenfreude am Dilettantismus ist es der zusätzliche Arbeitsaufwand der eigenen Fantasie, das Eintauchen in eine ungewohnte Bilderwelt, welche den Reiz des Untergrundfilms ausmachen.

Norman Bates auf freiem Fuß!

In der ersten Pause kurz nach 10 sorgte das Orga-Team mit einem Quiz, bei dem es DVDs und Pakete von Genremagazinen zu gewinnen gab, für weitere Unterhaltung. Es folgte anschließend der Film *Psycho II*, wohl der eingängigste Film des Abends. Dieser beginnt mit der Freilassung von Norman Bates, der vor 22 Jahren in seinem Motel in der Gestalt seiner längst verstorbenen Mutter mehrere Menschen getötet hatte, aber nun wegen angeblicher Heilung seiner Psychose wieder auf freiem Fuß kommt. Das kann Lila Loomis, die Schwester eines damaligen Opfers, nicht gutheißen.

Ein wichtiges Element der Trashfilmkultur ist das der „Exploitation“. Exploitation-Filme nehmen sich zunächst entweder ein aktuell kontroverses Thema, ein modisches Filmgenre oder gar einen spezifischen, erfolgreichen Film vor. Sie vertrauen dann auf die Sensationslust bzw. das kurzzeitige Interesse

© Christophe Pfeiffer

FILMREAKTER DE CINÉMATHEQUE

TRIPLE FEATURE

NIGHT OF THE SEQUELS

› THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE 2 ◀
› PSYCHO 2 ◀
› EXORCIST 2 ◀

CINEMA THEQUE SAT. 14 DEC. 20:00 | 9€ FOR 3 FILMS + DRINKS INCLUDED | + ANIMATIONS + QUIZ CONTEST + TRAILER SHOWS

„Unkonventionelles Kino muss von kleinen Organisationen vorgeführt werden, wenn es nicht Gefahr laufen will, seinen eigenen Prinzipien untreu zu werden,“ so Van Maele

eines Publikums, das für die oben genannten Trends empfänglich ist, um möglichst günstig und schnell entsprechende Filme mit einer gewissen Erfolgsgarantie zu produzieren. *Psycho II* sowie die anderen Sequels dieses Abends tun genau das: Sie missbrauchen den bekannten Namen ihrer Vorgänger, um ein Abziehbild an den Mann zu bringen. *Psycho II* haftet der Ruf des Aufgewärmten an, ein müder Abklatsch von etwas einst Großartigem. Was dabei vor allem von der zeitgenössischen Kritik übersehen wurde: Losgelöst vom Fluch seines Ahnen, entpuppt sich *Psycho II* als genießbarer, aber vor allem eigenständiger Film – und das ist vielleicht genau der Umstand, der ihm seinerzeit das Genick brach.

Von *Psycho II* die gleiche Wirkung wie von Alfred Hitchcocks Horrorklassiker zu erwarten, ist höchst unrealistisch. Die Geschichte eines mordenden Motelbesitzers mit zermürbendem Mutterkomplex, die selbst aus einem Groschenroman stammen könnte, aber durch eindringliche stilistische Souveränität das Format erreicht, das man vom ersten *Psycho* kennt, kann so nicht mehr wiederholt werden. Und das tut *Psycho II* auch nicht: Er behält nur die Grundelemente der Handlung des Prequels (das ikonische Familienhaus, eine zwielichtige Hauptfigur, der Reiz einer weiblichen Besucherin) und macht daraus einen zeitgemäßen, meist konsequent entwickelten Thriller mit ganz eigenen Reizen. „Ein ästhetischer Film, der Freunden des ersten Teils einfach mehr von Norman Bates und dem Haus bietet,“ meint ein Zuschauer. Darüber hinaus nimmt der Film Bates' psychische Krankheit und den Umgang seines Umfelds mit dieser ernst und gibt sich wie das Original die Mühe, beides nicht lächerlich wirken zu lassen. Was den Film neben seiner Unterschiede zum Vorgänger vielleicht doch noch trashig erscheinen lassen kann, sind die etwas aufgesetzt wirkenden Wendungen gegen Ende – eine Kritik, die aber ebenso an vielen Mainstream-Thrillern geübt wird.

Ein Dämon ohne Würgefontäne

Der dritte Film des Abends war ein besonderer Nachtschicht für ein langsam schläfrig werdendes Publikum: *Exorcist II: The Heretic*. Sicherlich der narrativ am meisten aufgelöste Film des Abends, mit einer Ästhetik, die den Psychedelismus streift. Anders als die beiden zuvor gezeigten Sequels, setzt er zusätzlich Kenntnisse des Vorgängers voraus.

Der Priester Philip Lamont soll im Auftrag des Vatikans den Fall des Priesters Lankester Merrin ermitteln, der beim schlussendlich erfolgreichen Versuch des Exorzismus der kleinen Reagan MacNeil unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen ist. Er trifft daraufhin die mittlerweile jugendliche und

ausgeglichen wirkende Reagan in einer modernen Kinderpsychiatrie, und lässt sich auf ein Hypnoseexperiment ein, um dem Dämon auf die Schliche zu kommen, der immer noch in dem Mädchen schlummert.

Exorcist II ist – genau wie die anderen gezeigten Filme – ein ehrgeiziger Versuch, den Gesamteindruck des Vorgängers mit anderen Mitteln wiederherzustellen. Regisseur John Boorman benutzt dazu seine traumähnliche Inszenierungsart, die schon in der nebligen Arthus-Variation *Excalibur*, sowie seiner bizarren Fantasymär *Zardoz* zum Tragen kam. Doch diese Herangehensweise ist es, die den Zuschauer auf dem schmalen Grat zwischen Faszination und Ablehnung wandern lässt: Der gemächliche Rhythmus und die Wüstenschauplätze sind bekannte Elemente aus Teil 1. Die eigenwillig gestalteten Traumszenen, sowie der Mangel an echten Horrorszenelementen – zugunsten eines wiederholt ausgedehnt dargestellten, aber wenig glaubwürdigen Hypnoseexperiments – sind jedoch Aspekte, welche vor allem Liebhaber des ersten Teils abschrecken. Hinzu kommen kontroverse Elemente, wie etwa die unterschwellige Sexualisierung der doch noch recht jungen Linda Blair, die wieder die Rolle der Reagan MacNeil übernimmt. Für aufgeklärte Trashfans besteht die Unterhaltung in ebendiesen irritierenden Elementen, welche schwer auf diesem sonst so ambitionierten Horrorfilm lasten.

Was bleibt neben dieser angenehm zwiespältigen Freude nach einem solchen Abend? Die Lust nach mehr! Der Zuschauerandrang war zwar nicht der gleiche wie noch bei den Double Features vor zwei Jahren, doch immerhin war der Saal zur Hälfte gefüllt. Das hängt sicher auch mit dem Ausbleiben größerer Werbeaktionen zusammen, die sich eine kleine Veranstaltung wie CinéLunatique nicht leisten kann oder gar will: „Unkonventionelles Kino muss von kleinen Organisationen vorgeführt werden, wenn es nicht Gefahr laufen will, seinen eigenen Prinzipien untreu zu werden,“ so Van Maele. Trotzdem könnten ein paar Werbeposter mehr an Sekundarschulen, der Universität und Studentenknäulen, das Zielpublikum anziehen, das die Stimmung dieses Samstagabends weiterhin gewährleisten kann. ♦

Die nächsten Termine von CinéLunatique:

8.2.: *My Name is Nobody* (1973)

15.2.: *Mad Max 2 - The Road Warrior* (1981),

22.2.: *Jack l'Eventreur* (1976),